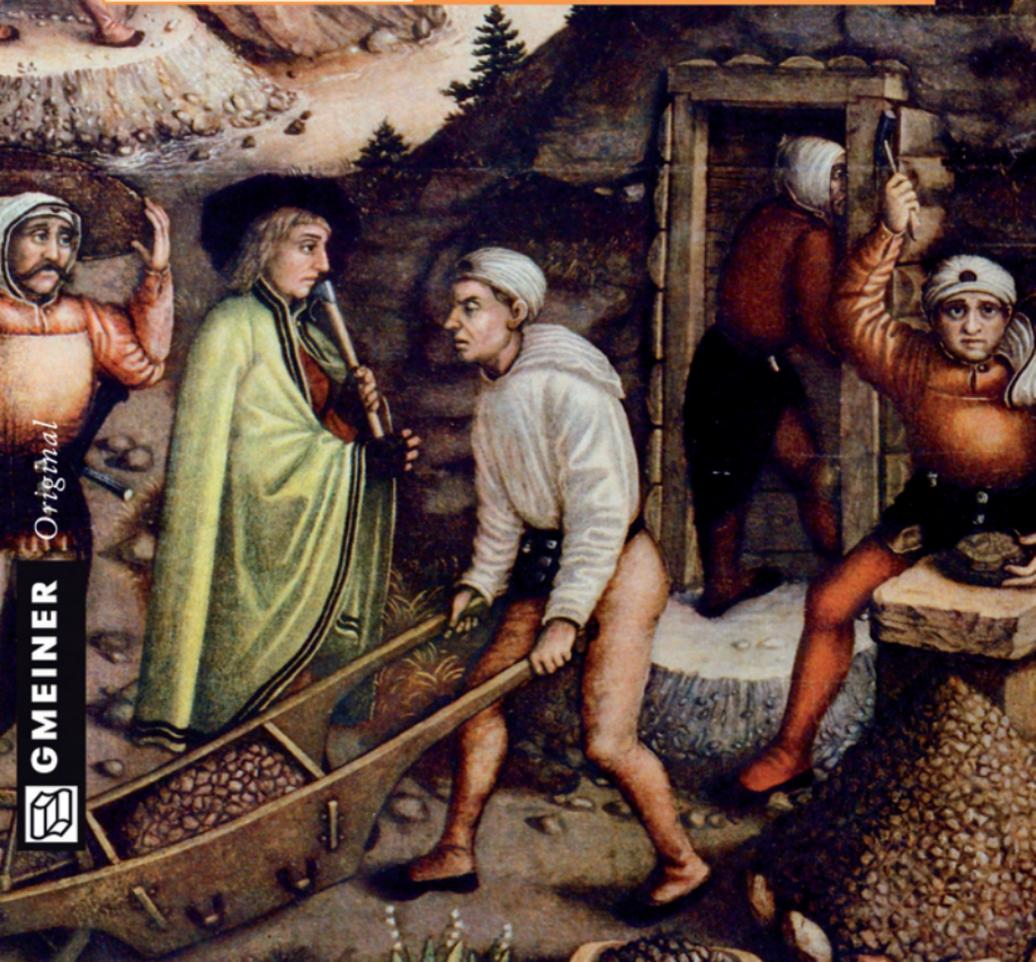




PETER HERELD

Die Braut des Silberfinders

Historischer Roman



Original

GMEINER





PETER HERELD

Die Braut des Silberfinders

DER SILBERBERG Unweit von Hildesheim, im Jahr 1234. Auf ihrer Reise nach Cölln machen der Araber Osman und sein Freund Robert der Schmale in einem Gasthof halt. Hier treffen sie auf Adara, eine rothaarige Schönheit. Robert ist sofort von ihr verzaubert, und es kommt zu einer Liebesnacht mit weitreichenden Folgen. Am nächsten Morgen fehlt nicht nur von Adara jede Spur, sondern auch vom Geld der beiden, selbst Roberts Pferd hat die Schöne mitgehen lassen.

Völlig mittellos beschließen die beiden Freunde, der Diebin zu folgen. Sie vermuten, dass sie nach Goslar geflohen ist. Und tatsächlich, in der Kaiserpfalzstadt angekommen, erfahren sie, dass Adara kürzlich mit einem Tross Kupferschmieden angekommen ist – doch ausgerechnet hier verliert sich ihre Spur endgültig. Einen Monat lang versuchen die beiden das Mädchen zur finden und bestreiten während dieser Zeit ihren Unterhalt als Bergmänner im Goslarer Rammelsberg. Als sie dem jungen Prospektor Leonhardt in die Mine folgen, geraten sie in große Gefahr ...



Peter Hereld, geboren 1963, lebt in Hildesheim. Neben seiner Tätigkeit in der Verlagsbranche arbeitet er nebenberuflich als Werbefilmproduzent. Nach »Das Geheimnis des Goldmachers« ist »Die Braut des Silberfinders« sein zweiter historischer Roman.

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Das Geheimnis des Goldmachers (2010)

PETER HERELD

Die Braut des Silberfinders

Historischer Roman

Original

GMEINER



Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2012 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75/20 95-0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2012

Lektorat: Sven Lang
Herstellung: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Bildes von der Rückseite des
Annaberger Bergaltars von Hans Hesse; [http://commons.wikimedia.org/
wiki/File:Annaberger-Bergaltar2.jpg?uselang=de](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Annaberger-Bergaltar2.jpg?uselang=de)
Druck: Bercker Graphischer Betrieb GmbH & Co. KG, Kevelaer
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-3849-3

ANNO DOMINI 1234

Lang, lang ist's her ...

Die Welt, damals noch flach wie eine Scheibe ...

... zersplittert in unzählige Herzog- und Fürstentümer, die Bevölkerung drangsaliert und ausgebeutet von dessen Herrschern, fand im Osten durch die wilden Horden des Mongolenfürsten Ugedai Khan ihre Grenzen und reichte im Westen bis zur Iberischen Halbinsel, auf der die christlichen Heere der Kastilier gerade die letzten Bastionen der Mauren zurückeroberten.

Reichtum und Willkür ...

... weltlicher Potentaten wurde nur noch übertroffen von Einfluss und Geltung klerikaler Amtsträger. Die Schatzkammern etlicher Bistümer waren praller gefüllt als die der Herzöge, und nicht selten maßten sich eben jene, die Gottes Werkzeug sein sollten, seine Pracht und Herrlichkeit an. Andere wiederum, blind in ihrem Eifer Gott zu gefallen, machten aus Regenten gehorsame Söldner und zahlten ein fürstliches Salär, damit diese Armeen aufstellten, um die arabischen Heiden Gottes Barmherzigkeit zu lehren und die Heilige Stadt Jerusalem zurückzuerobern, alles im Namen und unter dem Banner des Kreuzes.

In jener Zeit, in der so manch ein Kirchenmann mehr zu sagen hatte als ein Burgherr, die Wissenschaft einzig und allein der Entwicklung neuer Kriegsapparaturen verpflichtet war, kleinste Wunden bereits den Tod bedeuten konnten und in der ein voller Magen mehr Wert hatte als

das Leben des Nächsten, in jener Zeit also, durchstreiften zwei Männer Europa, wie sie unterschiedlicher nicht sein konnten. Osman Abdel Ibn Kakar, der eine, ein Araber aus Alexandria, einst Kammerdiener und rechte Hand eines byzantinischen Kaufmanns, nun auf der Flucht und fern seiner geliebten Heimat, gestraft mit der Gewissheit, sein Vaterland nie wieder betreten zu dürfen, bestens vertraut mit dem Gedankengut arabischer, griechischer und fernöstlicher Gelehrter und Philosophen, blitzgeschweigt, redegewandt und zuweilen, mehr als seiner Gesundheit zuträglich, überheblich und stolz.

Robert, der andere, in deutschen Landen geboren und doch nicht hier zu Haus. Als zwölfjähriger Novize verfiel er den verführerischen Worten des Nikolaus von Cöln und pilgerte gemeinsam mit zwanzigtausend Kindern über die Alpen nach Genua. Hier sollte sich das Meer vor ihnen teilen, auf dass sie trockenen Fußes Jerusalem erreichen würden, verhiess ihnen Nikolaus. Natürlich geschah nichts dergleichen und so gelangten die wenigen Überlebenden in die Gefangenschaft von Piraten und Halsabschneidern, die sie an der afrikanischen Küste als Sklaven verkauften. Roberts Martyrium endete in Alexandria. Dort wurde er mehr tot als lebendig von Osman aufgenommen und diente dessen Herrn über zwanzig Jahre. Vom Gemüt und bisweilen auch im Umgang mit seinen Zeitgenossen ist Robert eher von handfesterer Natur, ein Mann mit einer fast beängstigenden physischen Präsenz und doch im Kern, trotz seiner ruppigen Art, ein gutherziger Mensch.

Auf ihrem Weg nach Cöln machten sie unlängst in Hildesheim Rast. Völlig schuldlos gerieten sie in ein mörder-

risches Komplott, das ihnen beinahe das Leben gekostet hätte. Erst im letzten Moment konnte Schlimmeres verhindert und der wahrhaft Schuldige entlarvt werden. Nachdem ihre Wunden verheilt und die Kräfte gestärkt waren, setzten Robert und Osman schließlich ihre Reise nach Cölln fort ...

Mittwoch, der dreißigste August

Sommersprossen

»LASS SIE MICH AUFBEWAHREN, klingt's mir noch im Ohr ...«, lachte Osman ohne jede Freude, »... ich bin allemal der Vernünftigere von uns beiden und noch dazu nicht so ein Hungerhaken wie du. Bei mir ist unsere Börse sicher – drauf geschissen!«

Der blonde Riese zuckte zusammen, als ihm sein Gegenüber die letzten Worte förmlich entgegenspuckte.

»Robert, der Tugendhafte, wahres Ausbund an Kraft und Beherrschung, immer im Vollbesitz seiner Sinne ...« Der Hagere schüttelte seinen Kopf, bevor er grimmig fortfuhr: »Von wegen beherrscht, ein elender Trunkenbold bist du, gerade mal imstande auf die schäbigen Lumpen achtzugeben, die du am Leib trägst. Wie konnte ich nur die Ersparnisse meines armen Vaters einem Saufaus wie dir anvertrauen? Der Irrsinn muss mich geritten haben!« Schwülstig rang Osman seine Hände gen Himmel.

Robert indes gab keinen Laut von sich, wusste er doch sehr wohl, dass jeder Einwand nur weitere Vorwürfe nach sich ziehen würde. Stattdessen schlug er kraftvoll seinen Schlägel aufs Eisen und hoffte dabei insgeheim, ein herausgebrochenes Stückchen Fels möge Osman auf die Füße fallen. Immer wieder trieb er so den Meißel in die Wand, scheinbar unermüdlich, obwohl selbst ein Mann mit seiner erstaunlichen Statur diese Art von Arbeit unmöglich lange durchhalten konnte.

»Lässt sich wie ein kleiner Junge von einer Hure um den Finger wickeln – hoffentlich bist wenigstens *du* auf deine Kosten gekommen, teuer genug ist uns deine Dummheit jedenfalls allemal gekommen ...«

Wollte dieser Kerl denn gar keine Ruhe geben? Robert schlug sein Eisen weiterhin kraftvoll in den Fels, doch trotz seiner Wut auf Osman, das Mädchen und zuvor erst auf sich selbst, eine Wut, die ihn anstachelte, sein Blut zum Kochen brachte und neue Kräfte mobilisierte, wurden ihm allmählich die Arme schwer. Bald musste er seine Arbeit ruhen lassen und sich Osmans Fragen stellen, so wie jeden Tag zuvor in den vergangenen vier Wochen. Das Schlimmste am ganzen Gezeter jedoch war, dass Osman mit seinen Vorhaltungen unbestritten richtig lag.

Teufel noch eins, wie konnte er auch so einfältig sein, ärgerte sich Robert erneut über sich selbst, und seine Wut ließ ihm Schlägel und Eisen für kurze Zeit leichter erscheinen.

Osman hatte schon recht – selbst ein kleiner Junge hätte sich nicht unbedarfter anstellen können.

Er ließ seinen Gedanken freien Lauf, Wochen zurück zum ersten Tag des Monats August. Wieder einmal hatte der Himmel seine Schleusen geöffnet, wie so häufig in diesem Land, in dem er geboren und aufgewachsen war und das er dennoch kaum kannte, da er den Großteil seines Lebens im fernen Alexandria zugebracht hatte.

Vor seinem geistigen Auge erschien die Pforte des Krugschenks, eines Gasthofs einige Tagesreisen westlich von Hildesheim. Und als wenn es gestern gewesen wäre, klang ihm erneut eine Stimme im Ohr, so sinnlich und zart, dass sie ihn sofort in ihren Bann zog ...

»Herr, darf ich Euch aus Eurem nassen Wams helfen?«

Robert entsann sich, den Regen aus seinem Gesicht gewischt zu haben. Nur einige alte Männer und ein Kaufmann mit zwei finster dreinblickenden Gesellen, ver-

mutlich besoldeten Aufpassern, füllten die Schenke mit behäbigem Leben.

Zarte Finger tippten ihm auf den Rücken.

Er drehte sich um und es war um ihn geschehen. Einen Kopf kleiner als er und damit immer noch ziemlich groß, erst recht für eine Frau, stand ihm das reizendste Geschöpf gegenüber, das er jemals zu Gesicht bekommen hatte. Ein Paar strahlend blaue Augen schauten ihn fragend an. Sommersprossen, wildes, rot gelocktes Haar und ein schelmisches Lächeln verliehen der Schönheit ein spitzbübisches Erscheinungsbild.

Robert brachte kein Wort heraus und das Lächeln auf dem Gesicht des Mädchens verschwand, machte nun einer besorgten Miene Platz.

»Herr, geht es Euch nicht gut?«

Osman, der hinter Robert die Schenke betreten hatte, verdrehte angesichts der Sprachlosigkeit seines Freundes die Augen, während der Kaufmann für diese Szene nur einen blasierten Blick übrighatte. Seine Begleiter indes grinsten gehässig und begannen zu flüstern.

»Habt keine Sorge, liebes Kind«, beendete Osman schließlich das unangenehme Schweigen. »Ihr müsst wissen, dass dieser Mann im tiefsten Walde groß geworden und aufgewachsen ist. Bis eben hat der arme Kerl außer seiner Mutter kein anderes weibliches Wesen zu Gesicht bekommen!«

Der Schankraum bebte vor Gelächter, nur das Mädchen schien noch unschlüssig, was sie vom eben Gehörten halten sollte. Robert spürte indes, wie ihm angesichts Osmans Worte das Blut in den Kopf stieg. Ein schöner Freund, der diese ohnehin schon peinliche Situation weiter auf die Spitze trieb.